

Erfahrungsbericht Erasmus Semester SoSe2023 Leonie Drubel in Leuven (Belgien)

Anfang Februar 2023 ging es für mich los nach Leuven.

Leuven (zu deutsch Löwen) ist eine kleine Stadt und liegt in Flandern, in der nördlichen Hälfte von Belgien. Es ist ungefähr eine halbe Stunde östlich von der Hauptstadt Brüssel entfernt. Leuven ist eine richtige Studentenstadt mit 100.000 Einwohnern, von denen die Hälfte Studenten sind. Dadurch kommt das Studentenleben definitiv nicht zu kurz. Auch wenn die Stadt mit dem Auto nur 2 ½ h von Essen entfernt ist, fühlt es sich vor Ort an, als ob man in einer ganz anderen Welt lebt.

Geprägt von der Internationalität der Stadt, bekommt man jederzeit vielfältige Eindrücke. Vor allem die kulturellen Austausche haben mich persönlich sehr bereichert. Gespräche über die Wahrnehmungen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, die EU und die Geschichten der Länder, waren wirklich immer wieder spannend. Auch zu verstehen, was es eigentlich heißt aus Deutschland zu kommen, in einem doch so gut und weit entwickelten Land zu leben. All das lernt man sehr zu schätzen, wenn man mit Menschen aus aller Welt beisammensitzt. Trotzdem sind mir auch Dinge, die in unserem Land schlechter laufen als in anderen aufgefallen, zum Beispiel das Schulsystem oder die Digitalisierung. Wirklich besonders ist auch der deutsche Umgang mit Bürokratie und Datenschutzerklärungen.

Insgesamt stellt die KU Leuven (Universität), viele Angebote für alle Studenten zur Verfügung. So gibt es zum Beispiel „Pangaea“, ein interkulturelles Café, in dem es für jeden jederzeit free Coffee, Gesellschaftsspiele, Couches, Steckdosen, WLAN und freien Raum gibt. Wann immer man sich einsam oder allein fühlt, man kann dort hingehen, trifft meistens liebe Leute, die man kennt oder lernt eben neue Leute kennen.

Dann gibt es in Leuven noch die sogenannten Fakbars, das sind Bars von jeder individuellen Fakultät der Universität, in denen man abends zuerst Bier trinken, Billard und Dart spielen kann. Später am Abend werden diese Bars zu Clubs und so sieht man vor allem in den ersten Wochen des Semesters viele junge Studenten von Bar zu Bar laufen.

Mit am besten hat mir tatsächlich das Sportangebot vor Ort gefallen. Die Universität hat wie kaum eine andere verstanden, wie sehr Lernerfolg und regelmäßiger Sport Hand in Hand gehen. Für Erasmus Studenten ist das gesamte Sportangebot umsonst. Das beinhaltet eine Indoor-Beachvolleyballhalle, indoor-Leichtathletikhalle mit regelmäßigen Zirkeltrainingsangeboten, sowie ein großes Fußball- und Leichtathletikstadion und eine Schwimmhalle. Zwei neue, moderne Sporthallen, in denen Volleyball, Tennis und Badminton gespielt werden kann. Ein hochschulinternes Fitnessstudio und große Felder für Workouts und Ultimate Frisbee. Von den Tanz-, Karate und Judo Sälen ganz zu schweigen. Überall gibt es kostenloses kaltes Trinkwasser und es ist jederzeit ein Ansprechpartner vor Ort. Selbst für Sportmuffel ist bei dem großen Angebot etwas dabei und das nächste studentenfreundliche Restaurant ist auch gleich um die Ecke.

Auch das kulturelle Angebot mit Besuchen von Opern, sowieso Chor- und Jazzkonzerten ist während meines Aufenthaltes nicht zu kurz gekommen. Generell lässt sich definitiv sagen, dass die Stadt, die Universität, aber auch das Land sehr viel Energie und Kraft in die jüngere

Generation fließen lässt. Dadurch ist eine parallele Musical-/Theater oder Sportausbildung während des Studiums problemlos möglich. In der Stadt verteilt gibt es 4 Mensen auch mit veganem und vegetarischem Essensangebot, welches man als Studentin gerne wahrnimmt, da die Lebenshaltungskosten in Belgien vergleichsweise hoch sind.

Als meine Freunde mich am Ende des Erasmus fragten, was ich am meisten vermissen werde, habe ich natürlich ;) zuerst meine Freunde aufgezählt und als zweites die Stadt an sich. Mit all ihren Angeboten, aber auch der grandiosen Architektur, dem leckeren belgischen Bier und Waffeln. Auch, dass alles innerhalb von maximal 15 Minuten mit dem Fahrrad zu erreichen ist und die Stadt autofrei ist, trägt enorm zur Stressreduktion bei.

Für mich persönlich war eine ganze besondere Herausforderung, das Studium in der Zeit auf niederländisch zu absolvieren. Zum Glück habe ich von der Universität aus an einem Buddy Programm teilnehmen können. Dabei hat mich eine belgische Medizinstudentin an die Hand genommen und mich vor allem in der Anfangszeit sehr viel unterstützt und begleitet. Ohne sie hätte ich mich bestimmt lange nicht so gut zurechtgefunden.

Mit der Zeit und meinen lokalen Freunden, die ich vor allem durch meinen Buddy kennen lernen durfte, habe ich die Sprache noch besser erlernt und konnte letztendlich auch 3 von meinen 4 Prüfungen bestehen. Auch ein Umzug vor Ort stand an, da ich leider gesundheitliche Probleme hatte. Die Erfahrung im Ausland auf Ärzte und das Gesundheitssystem vor Ort angewiesen zu sein, war auch neu für mich. Gerade zu Beginn, habe ich mich auch viel überfordert und allein gefühlt. Wollte immer wieder einfach in das gewohnte Umfeld zurück. Am Ende habe ich es aber geschafft und darauf bin ich stolz. Ich würde mich immer wieder dafür entscheiden.

Insgesamt war meine Zeit in Leuven auf ganz vielen Ebenen eine sehr bereichernde Zeit. Ich bin dankbar, dass ich diese Zeit so erleben durfte und werde daraus mit Sicherheit vieles für mein weiteres Leben mitnehmen können.